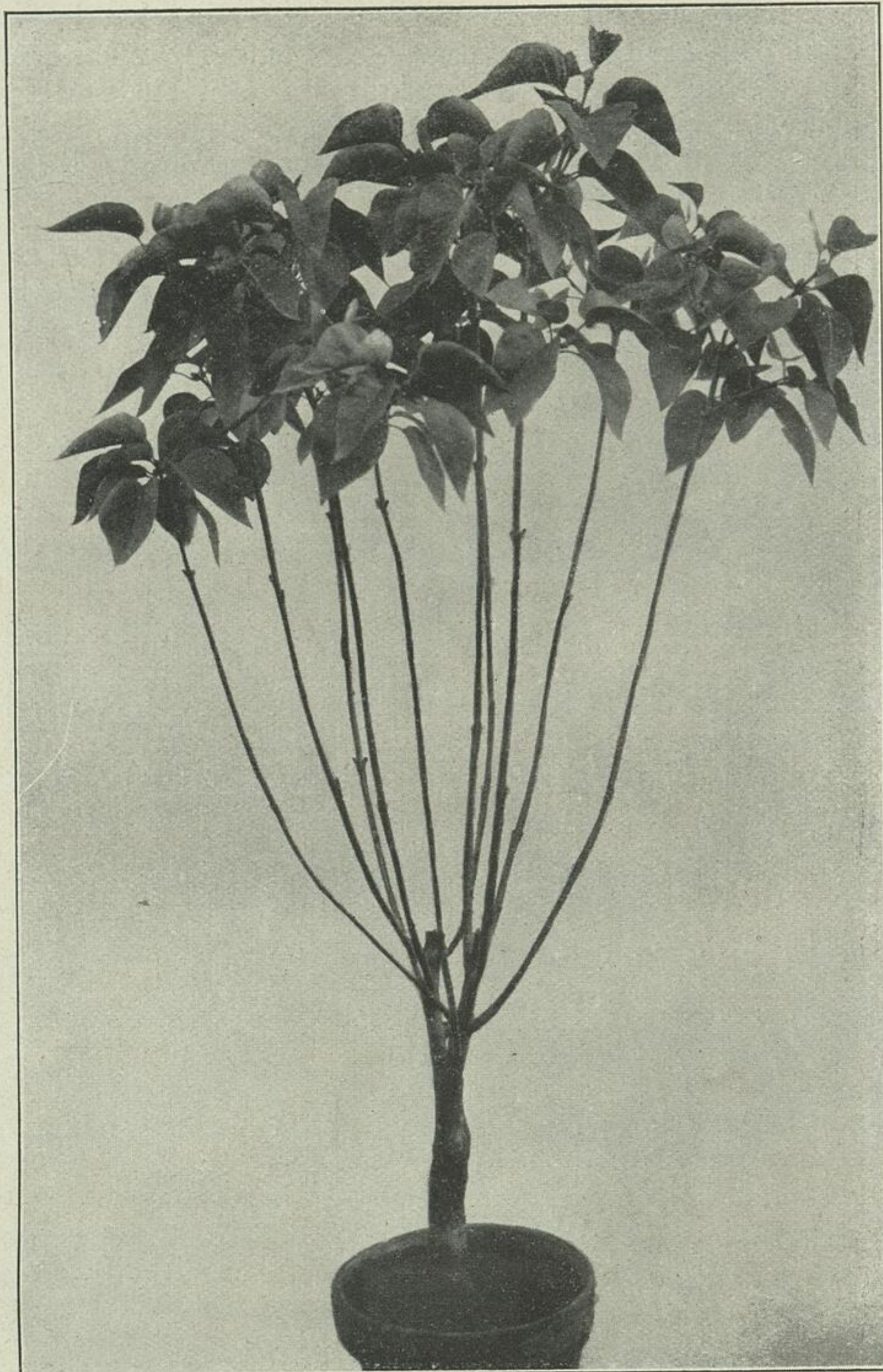


Wie Treiblieder beschaffen sein soll.

Was der Flieder um die Weihnachtszeit und den ganzen Winter über für den deutschen Blumenmarkt bedeutet, ist wohl hinlänglich bekannt, wie es auch feststeht, dass sich die Treiberei des Flieders bisher in der Regel rentiert hat und dass auch der Blumengeschäftsinhaber seinen Nutzen daran hat. Dass es natürlich vorkommen kann, dass ein Treibgärtner einmal Misserfolge damit hat, sei es bei der Kultur oder beim Geschäft, wird nicht wunder nehmen, besonders wenn man inbetracht zieht, dass teils aus unangebrachter Sparsamkeit teils auch, weil man es nicht besser weiss, vielfach ein für das Treiben ungeeigneter Flieder verwendet wird, der die auf das Treiben verwendeten Mühen und Kosten nicht lohnt. Den Massstab der Billigkeit kann man gewiss bei vielen gärtnerischen Artikeln anlegen, aber nicht bei allen, am wenigsten bei den für die Treiberei bestimmten Gewächsen wie Maiblumen, Azaleen, Rhododendron, Schneeball und nicht zuletzt Flieder. Hier verbürgt vor allem die Qualität den Erfolg und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die zum Treiben bestimmten Gewächse müssen ihrer ganzen Entwicklung und Kultur nach auf das Treibverfahren vorbereitet sein, sowohl in bezug auf das Wurzelvermögen, als auch in bezug auf die Reife des Holzes.

2. Die zum Treiben bestimmten Gehölze müssen eine bestimmte Anzahl wohlausgebildeter, sicher blühender Knospen besitzen. Die Anzahl der Knospen gilt dann als Massstab für die Preisbemessung. So wird Flieder mit 4 bis 5 Stielen mit je 2 bis 4 Blütenaugen nicht so hoch im Preise stehen, wie solcher mit 7 bis 10 Stielen zu je 2 bis 4 Augen. Das ist eine ganz erklärliche, selbstverständliche Sache.



Oben: Zwei Jahre im Topf kultivierter Treiblieder der Sorte Charles X.

Unten: Treiblieder Andenken an Ludwig Späth.

Original-Aufnahmen für das Handelsblatt.

Nun ist es auch aus Erfahrung bekannt, dass die Frühtrieberei schwerer ist und dass das Treibverfahren um so einfacher wird, je näher es nach dem Frühling und der natürlichen Blütezeit des Flieders zu geht. Es folgt daraus, dass an die Pflanze für die Frühtrieberei höhere Anforderungen gestellt werden und dass diese eher Aussicht auf Erfolg haben als die späten. Je grösser die Schwierigkeiten, umso wertvoller das Produkt. Der Kulturmensch achtet das mühelos Erworbene und Hergestellte nicht und legt hohen Wert auf das infolge besonderer Geschicklichkeit Erzeugte, das dann von zahlungsfähigen Liebhabern bevorzugt und hoch bezahlt wird.

Nach dieser kurzen Betrachtung ist die Schlussfolgerung auf den Flieder sehr einfach. Man muss, will man rechten Nutzen aus der Treiberei ziehen, wohl vorbereitete, gesunde, richtig ausgereifte Pflanzen verwenden und zwar solche, die zwei Jahre, von Sommer zu Sommer gerechnet, in Töpfen kultiviert wurden. Wie solche Pflanzen aussehen sollen, zeigen die Abbildungen, Durchschnittspflanzen der Fliederkulturen von Fr. Grunewald in Zossen, in dessen Baumschulen alljährlich etwa 40000 bis 50000 solcher verkaufsfähiger treibfertiger Flieder herangezogen werden. Wir betrachten zunächst das obige Bild der hohen Pflanze, ein Exemplar der Sorte Charles X. Wir sehen eine Anzahl grader, oben mit einem Blattschopf versehener Triebe und können uns schon im Geiste ein Bild